**„Du stellst meine Füße auf einen weiten Raum!“**

Füße in der Wüste. Weite, öde Fläche. Ein Getriebener geht dort. Getrieben vom Geist Gottes. Die Proben des Bösen soll er aushalten und sich bewähren. Weiter, innerer Raum des Guten – den gilt es zu betreten.

Es ist Jesus, der in der Wüste von Judäa sich den Versuchungen durch den Teufel stellt. Seine Füße werden von Gott-Vater auf weiten Raum gestellt: In der bedingungslosen Hingabe an ihn hält er stand, der Versucher greift ins Leere. Der Böse ist überwunden – und damit das Böse.

Ein dreifach gebrochener Fuß auf dem Hungertuch. Entstanden am Beginn der Corona-Krise. In düsterem Schwarz, mit dünnen Linien nachgezeichnet von Lilian Moreno Sanchez. Sie stammt aus Chile. Der Fuß gehört einem Demonstranten, der dort von der Polizei verletzt wurde. Der dreifach gebrochene Fuß in einem Röntgenbild. Symbol buchstäblich für Unter-Drückung und menschliches Leid. Aber auch für die Gebrochenheiten von uns Menschen, für Versagen und Schuld, für alles, was anders als bei Jesus nicht aus der Hingabe an Gott stammt, für alles, was von Gott und Menschen ichsüchtig absondert, für die Sünde. Sie zu überwinden, unsere Füße wieder auf den weiten Raum des Liebens und des Guten zu stellen, brechen wir in den heiligen vierzig Tagen vor Ostern auf.

Der gebrochene Fuß ist auf Krankenhaus- und Klosterlaken gemalt. Heilung von Schuld, Leid und menschlicher Ungerechtigkeit geschieht eben nicht allein medizinisch, sondern auch geistlich. Die Laken sind rau und zerknittert – die vielen Passionsgeschichten von Kranken sind darin buchstäblich eingezeichnet. Aber auch die geistlichen Heilungsgeschichten der Ordensfrauen und Pilger aus dem Kloster in Bayern.

Staub und Erde vom Demonstrationsplatz in Chile sind in das Bild eingearbeitet. Zeichen für eine verwundete Erde, eine durch Unrecht vergiftete Menschheit.

Dann aber auch das: Feine eingenähte Goldfäden; sie sind wie Wundnähte, die nach dem Abheilen einer Verletzung sichtbar bleiben. Und Blumen, die für Liebe und Hoffnung stehen, in scharfem Kontrast zum Schwarz des verletzten Fußes.

„Die schwarzen Linien des Röntgenbildes, die verwendeten Materialien Zeichenkohle, Staub und Erde sowie die karge Bildsprache verweisen auf die Passion Christi und die Passionen der Menschen; dagegen stehen Gold und Blumen für das kostbare Leben, für Hoffnung und Liebe. Wir sind gerufen, nicht im Leid zu verharren, sondern „Wege ins Weite“ zu suchen. Die Linien des Röntgenbildes vermitteln auch einen Eindruck von Leichtigkeit, sie scheinen zu tanzen: Leben ist ein Prozess, der immer weitergeht – auch mit verwundeten und gehemmten Füßen vertrauen wir auf die Kraft des Wandels.“ (Misereor-Lehrerforum 118, 4/2020, 3)

Das Gebrochene soll wieder ganz werden. Geheilt durch Liebe, Gerechtigkeit und begründetem Vertrauen. Die vierzig Tage vor Ostern sind eine Zeit der Heilung durch Vergebung, Umkehr und Selbstüberwindung. Das neue Hungertuch begleitet uns dabei mit seiner doppelten Darstellung von Schmerz und Leiden und den Zeichen schönen, neu aufblühenden Lebens. Gott will unsere Füße auf diesen weiten Raum stellen. Gehen wir mit ihm!

Pastor Ralf Krause

***Aus dem heiligen Evangelium nach Markus***

**In jener Zeit
trieb der Geist Jesus in die Wüste.
Jesus blieb vierzig Tage in der Wüste
und wurde vom Satan in Versuchung geführt.
Er lebte bei den wilden Tieren
und die Engel dienten ihm.
Nachdem Johannes ausgeliefert worden war,
ging Jesus nach Galiläa;
er verkündete das Evangelium Gottes
und sprach: Die Zeit ist erfüllt,
das Reich Gottes ist nahe.**